

«Ich spüre die Dankbarkeit»

Stille Schaffer (VII): Porträtserie über engagierte Walliseller

Sieben Fragen von Anita Schürch, Beauftragte 2. Lebenshälfte der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde an Erika Faillard (67), freiwillige Mitarbeiterin bei BiG TiSCH und Frytigsträff.

Warum engagieren Sie sich in der Freiwilligenarbeit?

Ich merke, dass auch ich älter werde und irgendwann auf Hilfe angewiesen bin. Jetzt bin ich noch in der Lage, etwas für andere zu tun.

Durch die Freiwilligenarbeit habe ich Kontakt gefunden. Meist sind zwar keine engen Freundschaften entstanden, aber es ist trotzdem schön, wenn man einander beim Einkaufen trifft und grüsst.

Wie kamen Sie zu Ihrer Freiwilligentätigkeit?

Kurz nach meiner Pensionierung sah ich im «Kirchenboten» ein Inserat, dass Freiwillige für den Mittagstisch BiG TiSCH gesucht werden. Ich fühlte mich angesprochen und war sicher, dass ich soviel Zeit (einmal pro Monat vier Stunden, manchmal auch weniger) einsetzen könnte. Also meldete ich mich.

Beim Frytigsträff – davon hatte ich auch in der Zeitung gelesen – war ich zuerst selber Teilnehmerin, dann begann ich als Freiwillige mitzumachen.

Was beinhaltet Ihre Aufgabe?

Beim BiG TiSCH helfe ich vor allem in der Küche mit, das heisst ich rüste oder wasche ab. Das Kochen für so viele Personen würde ich mir aber eher nicht zutrauen. Und beim



Erika Faillard.

Frytigsträff erledige ich den Kaffeeservice.

Wie viel Sozialzeit wenden Sie dafür auf?

Pro Monat sind das im Durchschnitt etwa sieben bis zehn Stunden. Im Sommer etwas weniger – dann ist es mir zu heiss!

Was wäre Wallisellen ohne Freiwilligenarbeit?

Das kann ich mir gar nicht vorstellen... vieles würde ohne Freiwillige

nicht mehr funktionieren. Jeder Verein braucht Freiwillige, die Kirche, alle.

Was bringt Ihnen das freiwillige Engagement persönlich?

Die Freiwilligeneinsätze bringen mir persönlich sehr viel. Die Leute sind froh, wenn es Orte wie den BiG TiSCH oder den Frytigsträff gibt, wo sie sich treffen können. Bei meinen Einsätzen begegne ich vor allem zufriedenen, dankbaren Menschen. Dies überträgt sich, auch ich spüre dann Dankbarkeit.

Zudem beginnt für mich das «Schreckgespenst Alter» an Bedeutung zu verlieren. Durch meine Freiwilligenarbeit begegne ich auch sehr alten Menschen, die noch immer zufrieden und an vielem interessiert sind. Das vermittelt mir Hoffnung.

Haben Sie in Bezug auf die Freiwilligenarbeit einen Wunsch?

Fast alle älteren Menschen möchten so lange wie möglich zu Hause leben. Aber nicht alle Hilfeleistungen, die es dann braucht, können von Professionellen erbracht werden – schon allein aus Kostengründen. Unsere Gesellschaft braucht deshalb weiterhin viele Freiwillige!

Anlässlich des Freiwilligenjahres 2011 kommen in der Serie «Stille Schaffer» acht Walliseller zu Wort, die sich freiwillig engagieren. Über ihre Motivation und Wünsche in diesem Bereich werden sie jeweils von anderen Freiwilligen sowie Mitgliedern der «Koordinationsgruppe Freiwilligenjahr» befragt.